

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 27 (1971)

Artikel: Aus der hebräischen Poesie
Autor: Maier, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER HEBRÄISCHEN POESIE

SAMUEL HAN-NAGID (993–1056)

Qah miṣ-ṣebbijāh d'emē 'enāb

Übersetzt und erklärt von JOHANN MAIER, Köln

Nimm hin das Blut der Traube von einer Gazelle – im Glaskristall wie eis-
gefaßte Glut –
mit Lippen, purpurrot, im weichen Gaumen wie bester Wein, voll Duft ihr
Mund und Leib,
mit Fingerspitzen, rot vom Blute ihrer Opfer, und darum halb Rubin, halb
perlenweiß!

Zweierlei feiern die arabischen und hebräischen Trinklieder der maurischen Periode in Spanien in überschwänglichen Bildern: Den Wein und die Geliebte bzw. die «Gazelle», die den Wein kredenzt. Das rotfunkelnde «Traubenblut» scheint zu glühen wie Feuer, indes das kristallene Glas an das Eis der Hagelschlossen erinnert. Glut in Eis gefaßt soll der Zecher also empfangen aus der Hand der «Gazelle» mit den Purpurlippen, einer Schönen, die, von betörendem Duft umhüllt, mit ihren feuchten Küssen den Genuss besten Weines in den Schatten stellt. Mit diesem Gedanken verbindet der Dichter das Wein- und das Liebesmotiv miteinander. Die Waffen der Frau fordern allerdings auch ihre Opfer, «Gefallene» bzw. «Erschlagene» (vgl. Prov. 7, 26!), wie es wörtlich heißt, womit hier die unglücklich Verliebten gemeint sind, auf deren Herzblut der Dichter das Hennah-Rot an den gepflegten weißen Händen des Mädchens zurückführt. Die Verbindung der beiden Motive erfolgt aber auch durch das Spiel mit den Farben Rot-Weiß. Dem Rot des Weines, das mit dem Ausdruck «Traubenblut» angedeutet wird, steht in den letzten Zeilen das Hennah-Rot der Fingernägel gegenüber, das dem Blut der «Opfer» dieser Schönheit zugeschrie-

ben wird. Dem klaren Kristallglas korrespondiert das Weiß der Hand. Auch die Lippen des Mädchens sind rot, purpurrot – nach geläufiger Ausdrucksweise, wobei sonst gern das Weiß der Zähne oder auch des Glases gegenübergestellt wird (z. B. «Küssen des Liebchens Lippen den Kelchrand, siehst du Rubine an Perlmutter haften»).

Hebräischer Text: D. S. Sassoon, *Diwan of Shemuel Hannaghid*, London 1934, S. 116, Nr. 200; Ch. Schirmann, *Haš-širāh hā-ʿibrīt biSfārād ûbeʿProvence I*, Tel Aviv 1959, S. 167; D. Jarden, *Diwāʿn Šemûʿ el han-Nāgîd*, Jerusalem 1965/6, S. 290, Nr. 145.

- 1 Qaḥ miṣ-ṣebijjāh demê ʿenāb beʿäqdāḥāh
bārāh kemôʾ eš betôk bārād meluqqāḥāh
- 2 ʿbaclat šefātôt keḥût šānî weḥek lāh kejên
haṭ-ṭôb ûfihāh kegûfātāh meruqqāḥāh,
- 3 mid-dam ḥālālîm qeṣeh jādāh meʿoddām, leken
ḥäsjāh keʿodām ûmaḥšitāh bedolāḥāh.

Das Metrum ist der sog. «Mitpaššet» (arabisch Basīt):

– – v – – v – – – v – – –
– – v – – v – – – v – – v – (Zl. 2a, 3a).

Der Reim, wie üblich in 1a als Innenreim ebenfalls, auf x-āḥāh ergibt in Zl. 1a (*ṣebijjāh*), Zl. 2b (*fihāh*, *gûfātāh*) und in Zl. 3b (*ḥäsjāh*, *maḥšitāh*) Alliterationen. Zu beachten sind ferner in Zl. 1a *qaḥ-ʿäqdāḥāh*, wie überhaupt die Verwendung des q-Lautes, auch *bārāh-bārād* in Zl. 1b und *mid-dam – meʿoddām* und *keʿodām* in Zl. 3, zwischen Alliteration und Wortspiel.

Zu einzelnen Zeilen:

Zl. 1 Blut der Traube: Dt 32, 14; vgl. Gen. 49, 11. Die Lesart ʿanāq bei Sassoon gibt keinen Sinn.

Glas-Kristall, *ʾāqdāḥāḥ bārāḥ*: In der Bibel ist nur *ʾāqdāḥ* belegt (Jes. 54, 12). Im Mittelalter ergab sich unter Einfluß des arabischen *qadah^{un}* (s. Schirmann a.a.O.) die Bedeutung «Glas», «Pokal». Das Femininum erscheint hier wohl metri causa (vgl. auch unten zu Zl. 3). Das Wort wird in den Lexika meist nicht geführt, doch siehe J. Avineri, *Genāzīm meḡūllīm*, Tel Aviv 1968, S. 63; Jarden, a.a.O., S. 404.

Eis: wörtlich «Hagelschlosse». Der Ausdruck stammt aus Ex. 9, 24 (*w^eeš betok hab-bārād*), das Bild selbst aber kommt aus der Beobachtung des Gewitters, vgl. Ps. 18, 13f. (Hagel und Blitz!).

- Zl. 2 Wörtlich: «mit Lippen wie Purpurfaden und einen Gaumen hat sie wie bester Wein, parfümiert ist ihr Mund und ihr Leib». Das Bild des Purpurfadens stammt aus Hohelied 4, 3 (Zürcher Bibel: «Einem Karmesinband gleich sind deine Lippen»), der Vergleich des feuchten Mundes mit *«jēn haṭ-ṭōb»* aus Hohelied 7, 10.

Duftend, *meṣruqqāḥāḥ*: gesalbt, eingerieben, parfümiert. Im Mittelalter auch im Hitpaʿel belegt (sich parfümieren), vgl. J. Avineri, a.a.O. S. 331.

- Zl. 3 Zum «Blut der Gefallenen (Erschlagenen)» bzw. der «Opfer» (in dem auch bei uns in solchen Zusammenhängen üblichen Sinn) vgl. II Sam. 1, 22.

Rot, *meʾoddām* oder *meʾuddam*: «gerötet»; das Puʿal verwendet gerade Samuel han-Nagid gern.

«Perlenweiss», *bedolāḥāḥ*: Das Femininum wohl metri causa wie oben Zl. 1 *ʾāqdāḥāḥ*. Das Wort (im Sinne von «klares Glas») fehlt in den Lexika meist. Die Übersetzung mit «perlenweiss» stützt sich auf mittelalterliche Auslegungen von *bedolāḥ* in Gen. 2, 12 und Num. 11, 7 (vgl. v. a. Abraham ibn Ezra zu diesen Stellen und A. Kohut, *Aruch completum* ... *Nathane filio Jechielis* ..., 2. Aufl. New York 1955, Bd. 2, S. 18).

ZUR FRAGE: DIE CHRISTLICHEN KIRCHEN UND DIE JUDEN IM DRITTEN REICH

Wenn wir heute den Beitrag «*The Christian Churches and the Jews in the Third Reich*» von Rev. Dr. P. C. Matheson, Professor für Kirchengeschichte am New College in Edinburgh, veröffentlichen, dann geschieht es gewiss nicht, um eine «unbewältigte Vergangenheit» daran zu hindern, endlich bewältigt zu werden. Nur sind wir der festen Überzeugung, daß gerade dieses Kapitel der Kirchengeschichte unserer Zeit noch mancher Aufhellung bedarf.

Es gibt über dieses Thema bereits eine reichhaltige Literatur, teilweise objektiver, teilweise mehr oder weniger apologetischer Tendenz. Es erschien uns deshalb interessant, auch einmal einem nicht-deutschen Kirchenhistoriker das Wort zu geben, in dessen Urteil keinerlei persönliche oder affektive Momente hineinspielen und der auch aus einem Kirchenbereich kommt, der nicht direkt in die Ereignisse impliziert war.

Der nachfolgende Artikel ist der Niederschlag eines Vortrags, den Prof. Matheson im Juli 1970 auf der Tagung des Komitees für die Kirche und das jüdische Volk des Ökumenischen Weltkirchenrats in New York gehalten hat.

THE CHRISTIAN CHURCHES AND THE JEWS IN THE THIRD REICH

By P. C. MATHESON, Edinburgh

The sensitivity of this subject needs no stressing. Any treatment of the events of the Third Reich is necessarily controversial, and that of the role of the Christian churches in the Third Reich doubly so. How much more delicate still for a non-German to raise the